

# *Tübinger Kammermusikfreunde e. V.*

---

Samstag, 16. März 2019, 19:00 Uhr

Sonntag, 17. März 2019, 11:00 Uhr

Tübingen, Auf dem Kreuz 30

## **KAMMERMUSIK**

Jakob D. Seel, Cello  
Daniel N. Seel, Klavier

spielen Werke von J. S. Bach und J. Brahms

Wir laden Sie, Ihre Angehörigen und Bekannten herzlich ein  
(Unkostenbeitrag: **15,00 €**).

Aus Platzgründen bitten wir Sie, sich anzumelden.

Elisabeth & Ralf Brückmann

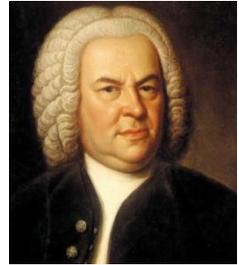
Tel. 0 70 71 / 68 76 79  
ralf.brueckmann@web.de

## PROGRAMM

### **Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)**

*Suite für Violoncello Solo in d-moll, BWV 1008*

Prélude  
Allemande  
Courante  
Sarabande  
Menuet 1 und 2  
Gigue



### **Johannes Brahms (1833 – 1897)**

*Sonate für Klavier und Cello in e-moll, op. 38*

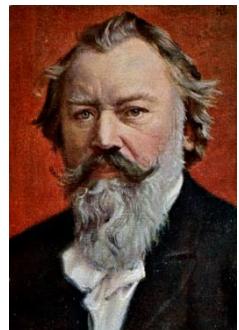
Allegro non troppo  
Allegretto quasi Menuetto  
Allegro

-----  
P A U S E  
-----

### **Johannes Brahms (1833 – 1897)**

*Sonate für Klavier und Cello in F-Dur, op. 99*

Allegro vivace  
Adagio Affettuoso  
Allegro passionato  
Allegro molto



## ANMERKUNGEN ZUM PROGRAMM

### **J. S. Bach: Suite für Violoncello Solo in d-moll, BWV 1008**

Harmonisch-melodisch ist diese Suite von J. S. Bach von großer Einheitlichkeit: Das Präludium beginnt mit dem d-moll-Dreiklang, auf den zunächst der verminderte Septakkord, dann eine die siebte Stufe umspielende Sequenz folgt. Bach hat diesen Anfang im Sinne der älteren deutschen Variationensuite zum Thema der gesamten Suite gemacht. Alle Tänze beruhen entweder auf der Relation Grundakkord-Septakkord oder umspielen melodisch die nach F-Dur weisende siebte Stufe. Dadurch erhält die Suite ihre außerordentliche Geschlossenheit. Stilistisch steht sie durch ihre sequenzenreiche Allemande, die geigerischen Figurationen ihrer Courante und durch ihre Gigue im 3/8-Takt ganz auf der italienischen Seite des barocken Kosmos. Dazu passt auch, dass in der Sarabande und im Menuet I Elemente des absteigenden Passacaglia-Basses auftreten.

### **J. Brahms: Sonate für Klavier und Cello in e-moll, op. 38 und in F-Dur, op. 99**

Zwischen symphonischem und kammermusikalischem Kompositionsstil lässt sich bei Brahms kein klarer Trennungsstrich ziehen. Schon Robert Schumann nannte in seinem prophetischen Artikel "Neue Bahnen" die Instrumentalkompositionen des jungen Brahms "verschleierte Sinfonien", während Adorno den Symphonien kammermusikalisches Gepräge zusprach. Schönberg schließlich, der mit seinem Aufsatz "Brahms der Fortschrittliche" der Brahms-Rezeption neue Wege öffnete, schrieb eine Orchesterfassung des Klavierquartetts g-moll op. 25 – ein weiterer Beweis für die enge Verschmelzung beider Gattungen im Brahmsschen Musikdenken.

Der symphonische Zug tritt in der 1886 entstandenen Cellosonate in F-Dur besonders zutage: Das Hauptthema des 1. Satzes erhebt sich fanfarenähnlich im Cello, grundiert vom rastlosen Tremolo des Klaviers. Dieser Anfangsimpuls speist das ganze Werk und legt zugleich den leidenschaftlichen Grundcharakter fest. Abgesehen von dem hymnisch-akkordischen Seitenthema ist der Kopfsatz von Tremoli durchzogen, und zwar nicht nur im Klavier, sondern auch im Cello, dessen ins piano zurückgenommene Tremoli eine untergründig brodelnde Spannung erzeugen. Die gestaute Energie soll erst im letzten Satz, einem volksliedhaften Rondo, zur Entspannung gelangen. Im 2. Satz scheint trotz des meditativen Beginns, der weitgespannten Melodik und der "entrückten" Tonart Fis-Dur die Ruhe nur trügerisch zu sein, denn der f-moll-Mittelteil lässt den bohrend-passionierten Tonfall wieder aufflammen. Ob Brahms diesen Satz ursprünglich für seinen ersten Cellosonate konzipiert hat, muss dahingestellt bleiben. Die e-moll-Sonate von 1862 (Finale 1865) war anfangs mit einem Adagio versehen, das von Brahms jedoch zurückgehalten oder vernichtet wurde.

Zwischen der Entstehung der beiden Sonanten liegen 24 Jahre, in denen Brahms u. a. seine vier Symphonien schrieb. So verwundert es nicht, dass die F-Dur-Sonate sich als "symphonischere" von der eher lyrisch-balladenmäßig empfundenen früheren Sonate abhebt. Jedoch ist auch in der e-moll-Sonate das konstruktive Element mit drei traditionellen Formtypen – Sonantenhauptsatzform, dreiteilige Liedform, Fuge – von großer Bedeutung. Besonders reizvoll ist der 2. Satz, ein melancholisches "quasi Menuetto" mit einem Hauptteil nach Art einer "Valse triste" und einem gemäßigten Ländler als mittlerer Episode. Das gewaltige Finale – vielleicht eine versteckte Hommage an J. S. Bach – basiert auf einem Thema, das dem "Contrapunctus 13" aus dessen "Kunst der Fuge" entlehnt sein könnte.



**Jakob Daniel Seel** (\*1999 in Saarbrücken) erhält seit seinem siebten Lebensjahr Unterricht auf dem Violoncello. Er nahm drei Mal an dem nationalen Wettbewerb „Jugend Musiziert“ teil, erwarb 2009, 2016 und 2017 jeweils erste Preise auf Landesebene, zwei Sonderpreise und 2016 einen zweiten Bundespreis in der Kategorie „Violoncello solo“. Mit 13. Jahren wurde er Mitglied im Landesjugendorchester des Saarlandes, in welchem er zwei Jahre als 1. Solocellist tätig war. Er nahm mehrfach an den „Deutschen Kammermusikkursen“, an einem Meisterkurs bei Wen-Sinn Yang und an einem aktiven Workshop mit Daniel Müller-Schott teil. Seel ist besonders als Kammermusiker tätig und hatte in verschiedenen Besetzungen bereits Unterricht bei Mitgliedern des Artemis Quartetts, Mitgliedern des Fauré Quartetts, Pascal Devoyon, Frank-Immo Zichner, Winfried Rademacher und vielen mehr. In einer Streichquartettbesetzung spielte er 2016 auf dem Bürgerfest des Bundespräsidenten Joachim Gauck und wurde vom Deutschen Musikrat mit der Uraufführung des Streichtrios „Our Hope Is Blue And Green“ von Enjott Schneider beauftragt. Derzeit studiert er an der Universität der Künste Berlin in der Klasse von Prof. Konstantin Heidrich.



**Daniel Seel** studierte, nach dem Besuch von Meisterkursen bei Elza Kolodin und Edith Picht-Axenfeld zunächst als Vorschüler mit Hauptfach Klavier, sodann von 1989 bis 1998 als ordentlicher Student an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe, als Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes an der Seoul National University in Seoul und als Meisterschüler an der Hochschule der Künste in Berlin Klavier, Komposition (u.a. bei Wolfgang Rihm und Walter Zimmermann), Musiktheorie und Traditionelle Koreanische Musik und war von 1998 bis 2014 als freischaffender Pianist und Komponist tätig. Von 1999 bis 2000 organisierte Seel eine von Pro Helvetia und der Ernst-von-Siemens-Kulturstiftung geförderte Konzert- und Lesereihe in Berlin und Saarbrücken mit Neuer Musik und Schweizer Literatur. Von 2003 bis 2004 unterrichtete er das Hauptfach Komposition und das Nebenfach Partiturspiel an der Seoul National University, der Sangmyung University und der Sungshin Women's University in Seoul. 2004 zeichnete Seel für die Konzeption und Künstlerische Leitung des Festivals und der Konzerttournee „urban + aboriginal XVI: alte und neue musik aus korea“ mit über 30 Veranstaltungen in ganz Europa verantwortlich. Im Herbst 2009 begann Seel ein Studium an der Evangelisch Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz, das er 2014 mit Diplom und dem I. Theologischen Examen abschloss. Nach dem Vikariat in Zweibrücken-Mitte und dem II. Theologischen Examen wurde Daniel Seel zum Gemeindepfarrer der Klosterstadt Hornbach ernannt. Seine Werke sind im Verlag Neue Musik Berlin und bei Hat Hut Records veröffentlicht.

---

### Vorschau:

6./7. April 2019  
Katharina Groß, Klavier  
im Hause Schmid

18./19. Mai 2019  
Vassia Alati, Sopran  
Zsofia Farago, Klavier  
im Hause Wörz